

Verbindliches Kontrastprogramm

Das Bielefelder Ehepaar Ute und Paul Grohs zeigt Malerei und Skulpturen im Gerbereimuseum in Enger

VON LOTHAR NENZ

■ **Bielefeld/Enger.** Mit der spannungsreichen Werkschau des Bielefelder Künstlerehepaares Ute und Paul Grohs startet der Verein Gerbereimuseum in Enger den 2014er Reigen seiner Ausstellungen im GIG, so das Kürzel für Galerie im Gerbereimuseum am Hasenpatt.

Gleich vorab: Die Schau lebt vom Kontrast, vom gelebten Gegensatz zwischen Malerei und plastischem Gestalten. Nicht umsonst haben die beiden Macher „Was uns bewegt“ der gemeinsamen Präsentation vorangestellt, denn immer wieder ergeben sich Berührungspunkte in beiden Schaffenssträngen.

Ute Grohs zeigt Malerei in Acryl auf Leinwand, zumeist großformatig und mit breitem Pinsel realisiert. In ihrer Bildsprache verzichtet sie auf gegenständliche Formbezüge, bis auf eine kleine Ausnahme. Ihr in den letzten Jahren kultiviertes Lebensthema „Himmelsleiter“ – eine Verbindung linear von unten nach oben symbolisierend – ist als dezente Anmerkung in einigen Formaten präsent.

Augenfälliger dagegen die farblichen Kompositionen, deren Farbenfluss mit Höhen und Tiefen dem Lauf des Lebens nachempfunden ist. Hier schwebt Ute Grohs in zigfachen Variationen der Blaupalette, kontrastierend begleitet von wolkenhaft hingehauchtem Weiß und sattem Rot. Demgegenüber heben sich zwei Arbeiten in lichten Gelb- und Ockervarianten als optimistisch orientierter Lebensentwurf ab. Ein farbstarkes Bildpaar mit markanten Schwarz- und Weiß-Senkrechten als Konstanten wird von dynami-



Keine Konkurrenz: Wenn Ute und Paul Grohs über ihre Werke diskutieren, dann geben sie ehrliche Rückmeldung – zum Beispiel bei Utes titellosem Bild, an dem sie lange arbeiten musste, um schließlich den gemeinsamen Vorstellungen gerecht zu werden. FOTO: CHRISTINE ZEIDES

schen Farbschwüngen umwoben. In diesem Diptychon sehen die Grohs' die eigene Lebensrealität am treffendsten malerisch interpretiert. Zwei Großformate in erdiger Farbsetzung stehen in statischer Ausgewogenheit im Gegensatz zu den spielerisch aufgefassten Lackbildern in Hinterglastechnik, die sich gegenseitig in Zweier-, Vierer- oder weiteren Gruppierungen ergänzen.

Ebenso komplex ist das plastische Schaffen Paul Grohs'. Er

kombiniert gewachsene Steine wie Marmor, Granit, Sandstein oder den grünlich schimmernden Diabas mit modernen

Werkstoffen wie Stahl, Messing und Glas. Arbeitsspuren an den Steinen, bewusst platzierte Schriftfragmente und Schraffuren korrespondieren mit den

klar formulierten Metallkörpern. Waagerechte Schnitte in unterschiedlichen Abständen gliedern eine viereckige Gra-

nitstete. Zu sehen ist ein stählerner Rundkörper, per Lasertechnik innen in grafische Formen unterteilt oder ein großdimensioniertes X, aus Edel-

stahlrahmen gefügt und mit blauem Glas – nach Grohs' Vorstellung von der Paderborner Firma Glas-Peter in Glas gefüllt. Apropos blaues Glas. Eine raumgreifende Installation aus matt gebürstetem und blau beschichtetem Stahl, eine übermannshohe Steele in Stahl und blauen Glasbausteinen signalisieren möglicherweise: Paul Grohs ist – um es salopp zu sagen – in seine blaue Phase eingetreten. Man darf gespannt sein.

**Die beiden Künstler zeigen,
was sie bewegt**
